

1 **Bürgermeister Stefan Wörner**

2 Rede anlässlich des Bürgerempfangs der Stadt Pfullingen

3 am 29. Juni 2025 im Kulturhaus Klosterkirche, Klostergarten 2, 72793 Pfullingen

4 Dauer: ca. 40 Minuten

5 Es gilt das gesprochene Wort.

6 **Sperrfrist: 29. Juni 2025, 13 Uhr**

7

8 **Begrüßung**

9 Der heutige Bürgerempfang findet fast genau nach Ablauf der ersten Hälfte meiner
10 Amtszeit als Ihr Bürgermeister, als Bürgermeister der Stadt Pfullingen statt. Ein guter
11 Anlass um auf diese ersten vier Jahre zurückzublicken, die – zumindest für mich –
12 rasend schnell vorbeigegangen sind.

13 Etwa ein Jahr ist es jetzt schon her, dass wir die Einweihung von unserem Kulturhaus
14 Klosterkirche mit einem Wochenende - vollgepackt mit den verschiedensten kulturellen
15 Programmpunkten – gemeinsam feiern konnten.

16 Inzwischen fanden - in diesem wieder auf allen Ebenen nutzbaren Haus – über 60
17 Veranstaltungen mit insgesamt knapp 5.000 Besucherinnen und Besuchern statt. Damit
18 hat sich unser Kulturhaus Klosterkirche in kürzester Zeit zu einem lebendigen Zentrum
19 für kulturelles Leben entwickelt.

20 Kultur braucht Räume, Begegnung und Verlässlichkeit – all das fördern wir nicht nur mit
21 diesem Haus, sondern auch durch unsere aktive Unterstützung für die Vereine, die mit
22 ihrem Wirken das kulturelle Angebot in Pfullingen vielfältig bereichern. Sie alle tragen
23 dazu bei, dass sich in Pfullingen ein reiches, ein vielseitiges Kulturleben entfalten kann –
24 für Jung und Alt.

25 Für die Sanierung der Pfullinger Hallen und den Neubau des Klosters haben wir
26 insgesamt 7,3 Millionen Euro investiert. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle, an
27 alle die das möglich gemacht haben. Insbesondere an das Land und den Bund, die mit
28 Ihren Fördermitteln einen Großteil zur Finanzierung beigetragen haben.

29 Fest als Veranstaltungsstätte und kultureller Treffpunkt hat sich auch unsere Neue Mitte
30 etabliert. Mit der gleichnamigen Veranstaltungsreihe haben wir nun das 3. Jahr in Folge -
31 und damit in einer schönen Tradition – ein Sommerfestival der besonderen Art geboren.
32 Gerne erinnere ich mich an unser Pfullinger Sommermärchen beim EM-Public-Viewing im
33 letzten Jahr. Auch in diesem Jahr wird es ein buntes Programm geben.

34 Ebenso unverzichtbar wie die Kultur ist der Sport in unserer Stadt – nicht nur als
35 Freizeitbeschäftigung. Die Pfullinger Sportvereine leisten Herausragendes: Sie bieten
36 Gemeinschaft, fördern Gesundheit, ermöglichen Integration, stärken das Ehrenamt und
37 begleiten viele Kinder und Jugendliche in ihrer persönlichen Entwicklung. Damit das
38 auch in Zukunft so bleibt, braucht es neben der Wertschätzung vor allem eines: gute
39 Rahmenbedingungen. Deshalb hat der Gemeinderat den Einstieg in eine umfassende
40 Sportentwicklungsplanung beschlossen.

41 In einem dialogorientierten Prozess mit drei Fachforen, die sich mittlerweile als
42 Beteiligungsformate für alle städtischen Strategieprozesse etabliert haben, werden wir
43 gemeinsam mit Schulen, Vereinen, Verwaltung und Jugendgemeinderat die Bedarfe
44 erheben, bestehende Sportanlagen bewerten, Sanierungsmaßnahmen priorisieren und
45 neue Nutzungsmöglichkeiten erarbeiten.

46 Die Kurt-App-Sporthalle haben wir für rund 1,9 Mio. € saniert und so die
47 Rahmenbedingungen für erfolgreiche Sportveranstaltungen weiter verbessert. Die Kurt-
48 App-Sporthalle ist Heimat der Pfullinger Handballer und aktuell der Schauplatz der
49 Jubiläumsveranstaltung zum 100-jährigen Bestehen der Handballabteilung.

50 Mit der Vielzahl der sportlichen Angebote, von A wie Athletik bis Z wie Zumba bieten die
51 örtlichen Vereine eine enorme Bandbreite an Sportangeboten, so dass heute bereits
52 absehbar ist, dass wir uns in Pfullingen mit Engpässen konfrontiert sehen –
53 insbesondere bei Hallenzeiten und Trainingskapazitäten.

54 Einige unserer Hallen, wie die Uhlandhalle oder die Burgweghalle, sind in die Jahre
55 gekommen. Eine grundlegende Sanierung ist dort kaum noch wirtschaftlich darstellbar
56 und vermutlich auch nicht sinnvoll. Klar ist: Auch nach einer grundlegenden Sanierung
57 beider Kleinsporthallen, wären diese für viele Sportarten zu klein. Wir brauchen
58 vermutlich eine neue Sporthalle. Diese werden wir nur mit Unterstützung von Land und
59 Bund realisieren können. Deshalb ist es wichtig, bereits jetzt strukturiert vorzugehen,
60 Bedarfe fundiert zu erheben und konkrete Maßnahmen zu definieren und eine sinnvolle
61 Umsetzungsreihenfolge festzulegen. Neben den klassischen Sportstätten werden im
62 Prozess auch neue Räume in den Blick genommen – zum Beispiel Versammlungsräume,
63 Schulräume außerhalb des Unterrichts oder der öffentliche Raum. Denn Sport ist
64 vielfältig und braucht Flexibilität.

65 Aus aktuellem Anlass möchte ich an dieser Stelle auch auf unsere Bäder eingehen. Der
66 Fachkräftemangel gepaart mit den strengen Regularien stellen uns beim Betrieb der
67 Bäder immer wieder vor Herausforderungen. Mein klares Ziel ist, unser Echazbad und
68 unser Schönbergbad attraktiv und dauerhaft zu erhalten. Hinsichtlich einer engeren
69 Personalkooperation bin ich hierzu bereits seit einiger Zeit in engem Austausch mit
70 meinen Kollegen aus Eningen unter Achalm und Lichtenstein, Bürgermeister Eric Sindek
71 und Bürgermeister Peter Nußbaum. Ich bin zuversichtlich, dass wir hier absehbar
72 interkommunal für alle drei Kommunen tragfähige Strukturen schaffen können.

73 Unser eben bereits erwähntes Kulturhaus Klosterkirche ist im Übrigen auch ein gutes
74 Beispiel für gelungene Stadtentwicklung. Die Sanierung dieses Gebäudes und seine
75 Nutzung als Kulturhaus zeigen, wie denkmalgeschützte Bausubstanz sinnvoll und
76 nachhaltig weiterentwickelt werden kann – getreu unserem Motto „schützen durch
77 nützen“.

78 Pfullingen profitiert seit vielen Jahren von Förderprogrammen zur Stadtsanierung –
79 Mittel, die es uns ermöglichen, zentrale Bereiche der Stadt funktional und gestalterisch
80 aufzuwerten. Wir achten dabei darauf, altbewährtes zu erhalten und gleichzeitig den
81 Anforderungen von morgen gerecht zu werden.

82 Diesen Weg wollen wir fortsetzen mit dem neuen Sanierungsgebiet „westliche
83 Innenstadt“. Damit wollen wir nicht nur die bauliche Qualität unserer Innenstadt
84 verbessern, sondern auch die Wohn- und Aufenthaltsqualität spürbar erhöhen. Die

85 Voruntersuchungen laufen bereits, und sie zeigen: Die Potenziale sind groß – für private
86 Eigentümer ebenso wie für unsere städtischen Liegenschaften.

87 Ziel ist, im kommenden Jahr ein weiteres Sanierungsgebiet ausweisen zu können. Es
88 ermöglicht uns auch, die lang ersehnte Schlosssanierung anzugehen, die mir und vielen
89 Pfullingerinnen und Pfullingern am Herzen liegt. Nachdem auch die künftige Nutzung
90 feststeht - die Musikschule soll dort dauerhaft beheimatet bleiben - gehen wir die
91 Sanierung an, sobald der Förderbescheid vorliegt.

92 Ebenso wollen wir über das neue Sanierungsgebiet Verbesserungen im Bereich der
93 Grünflächen, insbesondere rund um den Schloßlespark und entlang der Echaz
94 erreichen. Wir verbinden mit diesem Sanierungsgebiet nicht nur bauliche
95 Verbesserungen, sondern auch eine klare sozialräumliche Strategie: sichere Schulwege,
96 attraktivere Verkehrsverbindungen für Fuß- und Radverkehr, Raum für Jugend und
97 Vereine. Diese Maßnahmen greifen ineinander, orientieren sich an den Bedürfnissen vor
98 Ort und zielen darauf ab, unsere Innenstadt zu einem lebenswerten und zukunftsfesten
99 Zentrum für alle Generationen zu machen.

100 Sanierungsgebiete sind auch ein Wirtschaftsförderungsprogramm, lösen eingesetzte
101 Fördermittel nach statistischen Erhebungen doch das achtfache an Folgeinvestitionen
102 aus. Neben der gestalterischen Aufwertung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität
103 und damit idealen Voraussetzungen für Handel und Gastronomie schaffen wir hier einen
104 Mehrwert auch für die örtliche Wirtschaft. In der Innenstadt ist es uns gelungen,
105 Leerstände zu beseitigen, beispielsweise im DEZ – unserem Dienstleistungs- und
106 Einkaufszentrum in der Kirchstraße. Auch die produzierenden Betriebe haben wir im
107 Blick und sind aktuell dabei, geeignete gewerbliche Flächen zu überplanen, damit auch
108 hier Entwicklungsperspektiven für unsere örtlichen Unternehmen geschaffen werden und
109 attraktive Arbeitsplätze entstehen. Ein weiterer Schwerpunkt in den kommenden Jahren
110 ist die Optimierung der Nutzung des Gewerbegebiets Steinge. Auch hier können wir –
111 ohne zusätzlichen Flächenverbrauch – gewerbliche Flächen schaffen beziehungsweise
112 besser ausnutzbar machen und zu einer ökologischen Aufwertung beitragen. Ein dickes
113 Brett, das uns über die nächsten Jahre beschäftigen wird. Aber jeder lange Weg beginnt
114 bekanntlich mit dem ersten Schritt.

115 Vor einigen Wochen haben wir mit dem Spatenstich den Auftakt für ein zentrales Projekt
116 dieser städtebaulichen Entwicklung gesetzt - unser Rathausergänzungsgebäude. Es fügt
117 sich nicht nur architektonisch in die bestehende Struktur ein (unser Architekt Herr Wurst
118 ist heute anwesend), sondern erfüllt auch funktional eine wichtige Rolle. Die Verwaltung
119 wächst mit ihren Aufgaben – und das nicht nur in Bezug auf Gesetze und Vorgaben, die
120 uns Bund und Land auferlegen.

121 Das Ergänzungsgebäude schafft die räumlichen Voraussetzungen dafür, dass wir
122 Verwaltungsdienstleistungen zeitgemäß und bürgerfreundlich unter einem Dach bündeln
123 können – effizienter und mit besseren Arbeitsbedingungen für die Kolleginnen und
124 Kollegen. Gleichzeitig entsteht damit ein deutliches Signal: Pfullingen investiert bewusst

125 in eine leistungsfähige Stadtverwaltung und attraktive Arbeitsplätze. In Zeiten des
126 Fachkräftemangels auch ein wichtiger Schritt um die notwendigen Fachkräfte zu
127 gewinnen und zu halten.

128 Die bauliche Entwicklung rund um das neue Rathausergänzungsgebäude und die
129 anderen genannten Bereiche sind keine isolierten Vorhaben, sondern Teil einer größeren,
130 langfristig angelegten Strategie für unsere Stadt. Wir stellen uns die Frage: Wie wollen
131 wir in Pfullingen künftig leben, arbeiten und uns begegnen? Wie können wir gewachsene
132 Strukturen bewahren und gleichzeitig moderne Anforderungen an Mobilität, Klimaschutz
133 und Lebensqualität erfüllen? Genau hier schließt sich der Bogen zur Bewerbung um die
134 Bundesgartenschau – gemeinsam mit Reutlingen, Eningen unter Achalm, Lichtenstein,
135 Kirchentellinsfurt und Wannweil. Diese Bewerbung ist kein Selbstzweck und keine PR-
136 Aktion, sondern ein ernst gemeinter, strategischer Impuls, der uns zwingt, größer zu
137 denken – über Verwaltungsgrenzen hinweg, mit langfristiger Perspektive und mit Blick
138 auf das, was wir als Region gemeinsam erreichen können.

139 Für Pfullingen bedeutet das konkret: Die BUGA-Bewerbung eröffnet uns die Chance,
140 Themen wie den Umgang mit Wasser – insbesondere der Echaz – neu zu denken.
141 Unsere Lage entlang des Flusses ist ein besonderer Charakterzug unserer Stadt. Die
142 Idee, das Wasser wieder erlebbarer zu machen und gleichzeitig
143 Hochwasserschutzmaßnahmen umzusetzen, stärker in den öffentlichen Raum
144 einzubinden und naturnahe Uferzonen zu schaffen, steht dabei exemplarisch für viele
145 Vorhaben im Zusammenhang mit der BUGA.

146 Auch Grünverbindungen und neue Rad- und Fußwegeachsen spielen eine wichtige Rolle
147 – sowohl innerhalb der Stadt als auch in der Verbindung mit den Nachbargemeinden. Wir
148 möchten Begegnungsräume schaffen, die nicht nur funktional sind, sondern auch
149 Aufenthaltsqualität bieten – für alle Generationen. Das reicht vom neugestalteten
150 Stadtgarten – beispielsweise dem Schlösslespark und dem Laiblinspark - bis hin zu
151 ökologisch aufgewerteten Flächen im Übergang zur Landschaft.

152 Gleichzeitig zwingt uns der Bewerbungsprozess dazu, ressortübergreifend zu denken.
153 Wie kann man Mobilität, Klimaschutz, Stadtnatur, Bildung und bürgerschaftliches
154 Engagement sinnvoll miteinander verknüpfen? Welche Projekte sind langfristig tragfähig
155 – auch finanziell und organisatorisch?

156 Natürlich ist uns bewusst: Der Weg zur BUGA ist weit, und die Bewerbung allein bedeutet
157 noch keine Umsetzung. Aber sie gibt uns über die Machbarkeitsstudie einen klaren
158 Rahmen, um unsere Ideen für Pfullingen zu schärfen – und sie verleiht uns Rückenwind,
159 um Fördermittel zu erschließen, Partnerschaften zu knüpfen und Themen auf die Agenda
160 zu setzen, mit denen wir uns über kurz oder lang ohnehin beschäftigen müssen.

161 Deshalb ist die Bewerbung nicht nur ein Ziel, sondern auch ein strategisches Werkzeug:
162 Ein Werkzeug, um unsere Stadt zukunftsfähig aufzustellen – mit Qualität, mit Maß und
163 mit Blick auf das große Ganze.

164 Die Bewerbung um die Bundesgartenschau 2039 ist also nicht nur ein großartiger Impuls
165 für Stadtentwicklung, Grünflächen und interkommunale Zusammenarbeit – sie ist auch
166 ein konkreter Anlass, um zentrale Zukunftsfragen unserer Stadt in den Blick zu nehmen.
167 Denn wo neue Freiräume, Aufenthaltsqualitäten und grüne Achsen entstehen, da stellt
168 sich unweigerlich die Frage: Wie gelangen wir dorthin? Wie bewegen sich Menschen
169 künftig durch unsere Stadt und die Region – ob zur Arbeit, zur Schule oder eben zu
170 einem Ausstellungsort der BUGA?

171 In diesem Zusammenhang ist die geplante Regionalstadtbahn Neckar-Alb für uns ein
172 zentrales Thema. Die Bahn ist ein Baustein für zukunftsfähige Mobilität in unserer
173 Region – und sie kann für Pfullingen einen echten Mehrwert bringen.

174 Diese Bahn steht für eine neue Qualität des öffentlichen Nahverkehrs. Gerade für eine
175 Stadt wie Pfullingen, die durch ihre Lage zwischen Reutlingen, Lichtenstein und dem
176 Albtrauf zentrale Verkehrsachsen kreuzt, ist die Anbindung an ein leistungsfähiges,
177 elektrifiziertes Stadtbahnsystem ein echter Zukunftsgewinn.

178 Die gute Nachricht ist: Die Planungen kommen voran. Laut Machbarkeitsstudie sind
179 beide diskutierten Trassenvarianten durch unsere Stadt grundsätzlich machbar. Die
180 Vorplanungen sollen noch in diesem Jahr die Grundlagen für die Trassenentscheidung
181 schaffen. Es geht darum zu klären, welche Variante für Pfullingen die richtige ist? Wie
182 verbinden wir Stadtentwicklung, Verkehr, Aufenthaltsqualität und Sicherheit?

183 Ich will an dieser Stelle ganz klar sagen: Mir ist wichtig, dass die Bahn nicht einfach
184 „durch die Stadt brettert“, wie ich vor einigen Monaten einmal in der Zeitung zitiert
185 wurde. Sondern wir brauchen eine Lösung, die nicht an der Stadt vorbeifährt, sondern
186 sich gut in unser Stadtbild einfügt und den bestmöglichen Nutzen für Pfullingen bringt.

187 Ich bin überzeugt: Diese Bahn ist eine große Chance für Pfullingen. Ja, sie wird unsere
188 Stadt verändern. Aber die Vorstellung, dass alles bleibt wie es ist – bei steigendem
189 Verkehr, wachsendem Pendleraufkommen und begrenztem Raum – ist keine Option. Die
190 Frage ist nicht, ob wir Veränderungen wollen, sondern wie wir sie optimal gestalten.

191 Wir haben es selbst in der Hand: Wollen wir Teil einer modernen, zukunftsfesten Region
192 sein? Oder wollen wir irgendwann sagen müssen, wir hätten die Chance gehabt – und sie
193 vertan? Ich glaube, viele Städte in der Region wären froh, wenn sie die Option auf eine
194 solche Anbindung hätten.

195 Die BUGA und die Stadtbahn – sie passen zusammen. Beide stehen für Aufbruch, für
196 Veränderung mit Augenmaß, für eine Stadt, die sich weiterentwickelt. Lassen Sie uns
197 diesen Weg gemeinsam gehen.

198 Und genau deshalb haben wurde und wird die Diskussion über die Stadtbahn nicht
199 isoliert geführt, sondern wurde bewusst in ein größeres Bild eingeordnet: in unser neues
200 Mobilitätskonzept 2035.

201 Dieses Konzept ist mehr als ein Katalog einzelner Maßnahmen – es ist unser
202 strategischer Rahmen, um Mobilität in Pfullingen in allen Formen ganzheitlich
203 weiterzudenken. Die Regionalstadtbahn ist ein Teil davon, ja – aber eben nicht der
204 einzige. Denn Mobilität beginnt nicht erst an der Haltestelle und endet nicht bei der
205 Fahrplanauskunft. Sie beginnt vor der eigenen Haustür. Auf dem Radweg zur Schule.
206 Beim Parkplatz für den Pkw und das Lastenrad. An der sicheren Querung für Kinder oder
207 Senioren. Und genau das nehmen wir mit dem Mobilitätskonzept in den Blick.

208 Der Gemeinderat hat dieses Konzept im April dieses Jahres nahezu einstimmig
209 verabschiedet. Es basiert auf einer umfangreichen Datenerhebung, Verkehrszählungen,
210 Stadtspaziergängen, Beteiligungsformaten und einem intensiven Dialog mit Ihnen, den
211 Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt. Und auch wenn es sich dabei zunächst um ein
212 „Strategiepapier“ handelt – es ist keineswegs abstrakt. Ganz im Gegenteil: Es benennt
213 konkrete Projekte, an denen wir nun gemeinsam arbeiten können.

214 Insgesamt 14 Leitprojekte sind formuliert – von der Sperrung der Schlossbrücke über
215 neue Einbahnregelungen, ein Radverkehrskonzept, sichere Schulwege, bis hin zu
216 „Mobility Hubs“ in den Stadtteilen. Besonders wichtig ist mir, dass wir das Thema
217 ruhender Verkehr neu denken: Wie viel Raum nehmen parkende Autos ein? Wie gehen wir
218 mit begrenzten Flächen um? Und wie können wir die Aufenthaltsqualität auch unter dem
219 Stichwort klimaresiliente Städte und Lebensräume erhöhen?

220 Klar ist: Wir müssen Mobilität in Pfullingen zukunftsfähig, sozialverträglich und
221 klimagerecht gestalten. Und das bedeutet, nicht nur auf den Autoverkehr zu schauen –
222 der übrigens laut den aktuellen Zahlen in Pfullingen gut funktioniert. Unsere Straßen
223 sind, anders als in vielen anderen Städten, nicht überlastet. Umso mehr ist das unsere
224 Chance: Jetzt handeln, bevor die Probleme kommen. Nicht hinterher reparieren, sondern
225 vorausschauend gestalten.

226 Was mir bei all dem besonders wichtig ist: Wir machen nichts übers Knie gebrochen.
227 Jeder einzelne Schritt, jedes Projekt wird im Gemeinderat beschlossen. Es gibt kein
228 stures Abarbeiten einer Liste, sondern einen laufenden Abwägungsprozess. Und dieser
229 Prozess wird – das sage ich ganz offen – manchmal unbequem sein. Denn:
230 Liebgewonnenes wird sich ändern müssen. Und Veränderungen sorgen immer für
231 Diskussionen. Auch hier gilt: Zukunft ist eben nicht die Fortsetzung der Vergangenheit.

232 Aber genau das gehört zur kommunalen Demokratie: Wir ringen gemeinsam um die
233 besten Lösungen. Wir wägen ab – zwischen verschiedenen Interessen, zwischen heute
234 und morgen, zwischen individuellen Bedürfnissen und dem Gemeinwohl.

235 In diesem Sinne ist das Mobilitätskonzept kein starres Korsett, sondern ein Kompass. Es
236 zeigt uns, wo wir hinwollen – und lässt Raum für Anpassung. Denn niemand weiß heute,
237 wie wir uns 2035 genau fortbewegen werden. Aber wir können jetzt die Weichen stellen
238 – mit Augenmaß, mit Beteiligung, mit Verantwortung.

239 Und genau so werden wir es auch angehen.

240 Und damit sind wir beim nächsten zentralen Thema. Denn wer über Mobilität spricht,
241 muss auch über Strom reden. Und über Wärme. Und über die Frage, wie wir als Stadt mit
242 begrenzten Ressourcen eine zukunftsfähige, klimaverträgliche und zugleich bezahlbare
243 Energieversorgung sicherstellen können.

244 Ein besonders drängendes Thema ist dabei die kommunale Wärmeplanung, die wir in
245 diesem Frühjahr vorgestellt haben und sich aktuell in der Öffentlichkeitsbeteiligung
246 befindet. Sie zeigt sehr deutlich: Ein flächendeckendes Fernwärmenetz ist für Pfullingen
247 wirtschaftlich nicht darstellbar. Gerade einmal rund 16 Prozent der Gebäude liegen in
248 Bereichen, in denen ein Nahwärmeanschluss technisch und finanziell sinnvoll wäre – vor
249 allem im Zentrum, möglicherweise auch entlang der geplanten Trasse der
250 Regionalstadtbahn oder im Neubaugebiet Arbach Süd. Für den großen Rest gilt: Die
251 Wärmeversorgung wird auch künftig individuell organisiert werden müssen. Auch wenn
252 der Wärmebedarf sinkt, wird durch den Wegfall fossiler Brennstoffe der Strombedarf in
253 den kommenden Jahren steigen.

254 Das bedeutet konkret: Viele Bürgerinnen und Bürger stehen in den nächsten Jahren vor
255 der Aufgabe, ihre alten Heizsysteme zu ersetzen. Fast die Hälfte aller Heizungen in
256 Pfullingen ist über 20 Jahre alt. Gleichzeitig steigen die Anforderungen durch Klimaziele,
257 gesetzliche Vorgaben – und perspektivisch auch die Energiepreise durch CO₂-
258 Besteuerung.

259 Deshalb ist eines klar: Wir als Stadt können und wollen die Wärmewende nicht
260 vorschreiben. Aber wir können sie mitgestalten. Wir bieten Orientierung, wir beraten, wir
261 informieren. Gemeinsam mit der Klimaschutzagentur unterstützen wir alle, die eine
262 Entscheidung treffen müssen – ob es um eine Wärmepumpe geht, um Dämmung, um
263 Fördermittel oder um die Frage: „Was passt zu meinem Haus und meinen
264 Möglichkeiten?“

265 Doch ohne klimafreundlich erzeugten Strom bleibt jede Wärmepumpe nur eine Idee. Und
266 genau hier kommt ein weiteres zentrales Vorhaben ins Spiel: der geplante Windpark am
267 Käpfle. Gemeinsam mit Reutlingen und Gomaringen arbeiten wir an der konkreten
268 Umsetzung dieser interkommunalen Vorrangfläche für Windkraft. Die Firma Schöller SI
269 Erneuerbare GmbH aus Reutlingen wurde als Projektierer ausgewählt – ein Unternehmen
270 mit Erfahrung und regionaler Verankerung. Der für die Pfullinger Flächen notwendige
271 Pachtvertrag wurde diese Woche vom Gemeinderat beschlossen, am vergangenen
272 Donnerstag unterschrieben und Ende der Woche mit dem Antrag auf
273 immissionsschutzrechtliche Genehmigung vom Projektierer beim Landratsamt
274 eingereicht.

275 Zwei Windräder sind auf Pfullinger Gemarkung vorgesehen – in einem Bereich nördlich
276 der Gönninger Straße, weit entfernt von Wohnbebauung. Das ist nicht selbstverständlich.
277 Viele Kommunen stehen vor der Herausforderung, geeignete Flächen zu finden. In
278 Pfullingen haben wir diese.

279 Seit 2023 beschäftigen wir uns mit der Flächensuche und haben hierbei bei
280 unterschiedlichen Veranstaltungen die Bürgerschaft eingebunden, zuletzt bei einer
281 Informationsveranstaltung am 19. Mai in den Pfullinger Hallen.

282 Die geplanten Windräder haben eine Höhe von rund 262 Metern, eine Leistung von je
283 sieben Megawatt und sollen künftig Strom für bis zu 35.000 Menschen erzeugen. Damit
284 könnten wir rechnerisch einen erheblichen Teil unseres kommunalen Bedarfs decken –
285 und zugleich Verantwortung für die Region übernehmen. Auch der Umweltschutz ist Teil
286 des Konzepts: Die Anlagen sollen über Vogelerkennungssysteme verfügen, bei Bedarf
287 automatisch abgeschaltet werden, und bei der Standorterschließung wird so weit wie
288 möglich vorhandene Infrastruktur genutzt. Die Rückbaukosten sind gesichert, die
289 Schallgrenzwerte werden eingehalten – all das ist klar benannt worden.

290 Natürlich ist auch das kein Projekt ohne Fragen. Auch bei Windkraft gibt es
291 Auswirkungen – visuell, technisch und emotional. Aber ich bin überzeugt: Wir setzen hier
292 auf eine Lösung mit Augenmaß. Und ich sage es ganz offen: Mir ist ein Windrad mit
293 einem Fundament im Boden lieber als ein Endlager für radioaktiven Müll in unserer
294 Nachbarschaft.

295 Und es geht nicht nur um Technik. Es geht auch um Beteiligung: Sowohl die Stadt selbst
296 als auch Bürgerinnen und Bürger sollen sich finanziell beteiligen können. Ich werde
297 deshalb dem Gemeinderat zu gegebener Zeit vorschlagen, dass sich die Stadtwerke
298 Pfullingen am Windpark beteiligen werden. Der Handel mit Gas wird perspektivisch sein
299 Ende finden und damit verlieren die Stadtwerke und die Stadt im Gesamten eine wichtige
300 Einnahmequelle. Mir ist daher wichtig, dass wir unsere Stadtwerke frühzeitig
301 zukunftsfähig aufstellen.

302 Neben der Versorgung mit Gas, Wasser und Strom hat in den letzten Jahren auch die
303 digitale Infrastruktur zunehmend an Bedeutung gewonnen. Im Bereich der Schulen sind
304 wir bereits gut aufgestellt. So haben nahezu alle Schüler in Pfullingen – von der
305 Grundschule bis zum Gymnasium – ein eigenes iPad, das im Unterricht und teilweise
306 auch für das Lernen außerhalb der Schule genutzt werden kann. Mit rund 2.360 iPads,
307 die bereits im Umlauf sind, nehmen wir in Sachen Digitalisierung eine landesweite
308 Vorreiterrolle ein. Ergänzend dazu haben wir flächendeckendes WLAN an unseren
309 Schulen installiert, Glasfaseranbindungen geschaffen und moderne
310 Präsentationstechniken eingeführt, die den Unterricht digital unterstützen. Wo früher
311 Kreidetafeln standen, finden sich nun digitale Tafeln mit Internetzugang. Diese
312 Fortschritte wären ohne die Fördermittel aus dem DigitalPakt I nicht möglich gewesen,
313 doch der weitere Ausbau der digitalen Infrastruktur wird weiterhin auf den städtischen
314 Haushalt angewiesen sein. Hier appelliere ich an die Vertreter von Bund und Land, für
315 eine Folgefinanzierung der geschaffenen Infrastruktur zu sorgen. Nur so kann der
316 erreichte Standard gesichert werden.

317 Auch die Verwaltungsdigitalisierung kommt gut voran. Die Grundlagen wurden durch den
318 Bund mit der Festlegung auf eine einheitliche ID gelegt – ein Schritt in die richtige

319 Richtung. Beim Breitbandausbau haben wir bereits erste Fortschritte erzielt: Der
320 eigenwirtschaftliche Ausbau mit der UGG hat begonnen, und ab Herbst wird der
321 geförderte Ausbau durch die OEW starten. Auch wenn der Ausbau noch nicht in der
322 Geschwindigkeit läuft, die wir uns wünschen, bin ich überzeugt, dass es sich lohnt, diese
323 anfänglichen Schwierigkeiten in Kauf zu nehmen. Schließlich gibt es keine Alternativen,
324 und wir können stolz darauf sein, dass Pfullingen den flächendeckenden Ausbau ohne
325 finanzielle Komplementärfinanzierung durch die Stadt realisieren kann. Vergleichbare
326 Städte in unserer Größe haben hierfür einen Millionenbetrag an Eigenmitteln
327 aufzubringen. Ich bin zuversichtlich, dass wir in den nächsten drei bis vier Jahren einen
328 flächendeckenden Ausbau erreicht haben werden.

329 Eine der drängendsten Herausforderungen unserer Zeit – auch hier in Pfullingen – bleibt
330 die Frage: Wie schaffen wir ausreichend bezahlbaren Wohnraum für alle Generationen?
331 Wohnraum, der nicht nur gebaut wird, sondern auch langfristig verfügbar und bezahlbar
332 bleibt. Gerade in einem angespannten Marktumfeld, das von steigenden Baukosten,
333 begrenzten Flächen und sich wandelnden Wohnbedürfnissen geprägt ist, braucht es
334 kommunale Antworten mit Augenmaß.

335 Wir haben uns in Pfullingen deshalb bewusst dazu entschieden, nicht nur Wohnraum zu
336 fordern, sondern ihn auch selbst zu schaffen. Mit der Gründung des Eigenbetriebs
337 Wohnbau Pfullingen zu Beginn des Jahres 2023 hat die Stadt einen ganz
338 entscheidenden Schritt gemacht: Wir haben damit ein Instrument geschaffen, das uns
339 als Kommune in die Lage versetzt, aktiver Teil des Wohnungsmarkts zu sein – dort zu
340 wirken, wo der Markt allein nicht liefert. Und: wo wir Einfluss nehmen können, für wen
341 gebaut wird, wie gebaut wird – und mit welchem sozialen Anspruch.

342 Das erste und zukunftsweisende Projekt entsteht in der Großen Heerstraße: ein
343 Gebäudekomplex mit 40 Wohnungen für rund 115 Menschen und einer dreigruppigen
344 Kindertageseinrichtung im Erdgeschoss. Es ist das erste Neubauvorhaben der Wohnbau
345 Pfullingen – und es zeigt bereits, was wir unter zeitgemäßem, verantwortungsvollem
346 Bauen verstehen: schlicht, nachhaltig, wirtschaftlich. Mit Holzbauweise, Luft-Wasser-
347 Wärmepumpe, viel Grün im Innenhof, Gemeinschaftsflächen und einer Gestaltung, die
348 Begegnung fördert und Anonymität verhindert.

349 Darüber hinaus hat der GR diese Woche beschlossen, ein Gebäude mit 13 Wohnungen
350 inklusive Tiefgaragenstellplätzen auf dem Grundstück Marktstraße 57 (ehemals
351 Schänzlin-Areal) zu erwerben.

352 Die Wohnungen sollen deutlich unterhalb der ortsüblichen Miete angeboten werden –
353 eine bewusste Entscheidung. Denn unsere Stadt muss auch künftig ein Ort bleiben, an
354 dem sich Menschen mit durchschnittlichem Einkommen ein Zuhause leisten können.

355 Die im Gebäude Große Heerstraße entstehende Kindertageseinrichtung wird ebenfalls
356 neue Wege gehen: In enger Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Reutlingen
357 entwickeln wir in Pfullingen einen Handwerker-Kindergarten – den ersten seiner Art in

358 der Region. Mit Themenräumen wie „Maler“, „Zimmermann“ oder „Kreativwerkstatt“, mit
359 echten Werkbänken, kindgerechtem Werkzeug und einem pädagogischen Konzept, das
360 auf praktische Erfahrungen und das Entdecken mit allen Sinnen setzt. Die Idee ist
361 einfach, aber wirksam: Begeisterung wecken für das Handwerk – früh, spielerisch.

362 Damit wollen wir nicht nur frühkindliche Bildung fördern, sondern auch einen kleinen,
363 aber wichtigen Beitrag leisten zur Fachkräftesicherung. Denn der Nachwuchs im
364 Handwerk fehlt – auch hier in der Region. Was liegt also näher, als schon bei den
365 Jüngsten anzusetzen, Neugier zu wecken und frühzeitig erste Kompetenzen zu fördern?
366 Wir schaffen damit nicht nur dringend benötigte Betreuungsplätze für bis zu 58 Kinder,
367 sondern verbinden sozusagen Bildung mit Berufsorientierung.

368 Mit einem Investitionsvolumen von rund 20 Millionen Euro sind die beiden
369 Wohnbauprojekte keine Selbstläufer. Sie erfordern Verantwortung – auch finanzielle.
370 Aber: Die Wohnbau Pfullingen ist kein gewinnorientiertes Unternehmen. Ziel ist nicht die
371 Rendite, sondern die schwarze Null. Und vor allem: der dauerhafte Verbleib des
372 Wohnraums im städtischen Bestand.

373 Wir gehen diesen Weg ganz bewusst antizyklisch. Während sich vielerorts öffentliche
374 Investitionen zurückziehen, investieren wir in den kommenden Jahren in den
375 Wohnungsbau – durch Neubau, Sanierung und Zukauf. Das ist viel Geld. Aber es ist gut
376 angelegtes Geld.

377 Mittel- bis langfristig entstehen weitere Wohnflächenpotentiale durch die Umsiedlung
378 des Bauhofes. Raus aus der Stadt, auf das Hortense-Areal. Evtl. interkommunal die
379 ersten Gespräche hierzu sind anberaumt.

380 Der geplante Handwerker-Kindergarten in der Großen Heerstraße steht exemplarisch für
381 das, was wir in Pfullingen in den letzten Jahren mit Nachdruck vorantreiben: ein
382 vielseitiges, qualitativ hochwertiges und zukunftsorientiertes Angebot in der
383 frühkindlichen Bildung. Es geht uns längst nicht mehr nur um Betreuung, sondern um
384 Bildung von Anfang an.

385 Doch bei aller konzeptionellen Weiterentwicklung bleibt die strukturelle Herausforderung
386 bestehen: Wir müssen ausreichend Plätze schaffen. Seit 2022 ist es uns gelungen, 216
387 neue Kindergartenplätze bereitzustellen – das war ein Kraftakt. Und er ist noch nicht
388 vorbei. Bis 2028 sollen weitere 196 Plätze entstehen, um der Nachfrage gerecht zu
389 werden. Der Zuzug in unsere Stadt bleibt hoch. Gleichzeitig müssen wir flexibel auf
390 demografische Entwicklungen reagieren. Sinkende Geburtenzahlen ab dem Jahr
391 2026/27 könnten Entlastung bringen, aber diese Prognose steht noch auf unsicheren
392 Beinen. Die Strategie der Stadt sieht deshalb auch vor, vorhandene Ü3-Plätze bei Bedarf
393 in Angebote für Kinder unter drei Jahren umzuwandeln.

394 Der Betrieb all dieser Einrichtungen erfordert nicht nur Gebäude, sondern vor allem
395 Menschen. Dass wir aktuell alle Fachkraftstellen besetzt haben und neue Auszubildende

396 gewinnen konnten, ist keine Selbstverständlichkeit, sondern Ergebnis langfristiger
397 Bemühungen in Personalbindung, -ausbildung und -entwicklung.

398 Auch die finanzielle Unterstützung der freien Träger – die gemeinsam mit der Stadt ein
399 vielseitiges pädagogisches Angebot bieten - wird schrittweise verbessert – ab dem
400 kommenden Jahr erhöht sich der Betriebskostenzuschuss der Stadt von 75 auf 80
401 Prozent. Die zuletzt beschlossene moderate Gebührenerhöhung von 7,3 Prozent war
402 notwendig, um der allgemeinen Kostenentwicklung Rechnung zu tragen. Denn trotz
403 steigender Ausgaben – etwa für Personal – liegt der Elternanteil bei nur rund zehn
404 Prozent. Das ist Ausdruck eines klaren politischen Willens: Wir wollen hochwertige
405 Kinderbetreuung – aber nicht auf Kosten der Familien.

406 Und wir wissen: Kinderbetreuung endet nicht am Kindergartentor. Der Übergang zur
407 Grundschule muss gut vorbereitet sein, und die Infrastruktur muss mithalten. Deshalb
408 wurde die Verwaltung bereits 2022 mit der Erstellung einer strategischen
409 Schulentwicklungsplanung beauftragt. In drei breit aufgestellten Fachforen wurden
410 Schulleitungen, Gemeinderäte, Umlandgemeinden und Elternvertretungen eingebunden
411 und die Gebäudezustände unserer Schulen systematisch erfasst.

412 Mit Blick auf den ab 2026 geltenden Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung im
413 Primarbereich stehen besonders unsere Grundschulen im Fokus – strukturell, räumlich
414 und personell.

415 Mit dieser umfassenden Planungsarbeit haben wir die Grundlage geschaffen für
416 verlässliche Entscheidungen – zur Verbesserung der Lernbedingungen, zur
417 Zukunftssicherung unserer Standorte und zur aktiven Gestaltung der Bildungslandschaft
418 in Pfullingen. Denn klar ist: Bildung beginnt im Kindergarten, aber sie endet nicht nach
419 der Grundschule. Wer früh investiert, schafft langfristige Perspektiven.

420 An dieser Stelle möchte ich auch einen Appell an die Vertreter von Bund und Land
421 richten: Lassen Sie uns Kommunen nicht allein. Mit der Formulierung eines
422 Rechtsanspruchs, wie etwa im Bereich der Ganztagesbetreuung an Grundschulen, ist es
423 nicht getan. Es muss sichergestellt werden, dass sowohl die Einrichtung als auch der
424 Betrieb dieser Angebote und die Bildungsarbeit vor Ort insgesamt auskömmlich
425 finanziert werden. Ein wesentlicher Bestandteil unseres Schulentwicklungskonzeptes ist
426 der Burgweg-Campus, der als zusammengeführter Grundschulstandort für die Nordstadt
427 eine zentrale Rolle spielt. Die Uhlandschule soll langfristig als Standort für die VHS und
428 Bezirksschule erhalten bleiben. Aber auch hier gibt es noch einiges zu tun, um diesen
429 Plan erfolgreich umzusetzen. Bei all den großen Infrastrukturprojekten dürfen wir unsere
430 jüngeren Generationen nicht aus den Augen verlieren. Zusammen mit dem
431 Jugendgemeinderat haben wir die Spielplätze im Häglen, im Talacker und am Klostersee
432 modernisiert und die Grillstelle am Übersberg erneuert. Zuletzt konnten wir den ersten
433 inklusiven Kinderspielplatz im Kreis einweihen, der sich seither eines großen Zuspruchs,
434 auch aus den Nachbarkommunen erfreut.

435 Aktuell erheben wir die Bedarfe für ein Jugendhaus. Das Jugendhaus „Fusion“, als
436 Einraumhaus konzipiert, entspricht nicht mehr den Anforderungen, die in Pfullingen an
437 einen solchen Treffpunkt gestellt werden – sowohl hinsichtlich der baulichen
438 Gegebenheiten als auch der Brandschutzvorgaben. Sobald die Bedarfe ermittelt sind,
439 werden wir gemeinsam überlegen, wie wir diese am besten decken können. Einen
440 Bericht über den aktuellen Stand der Erhebungen folgt im Verwaltungsausschuss am
441 kommenden Dienstag.

442 Es sind sinnvolle und notwendige Investitionen, die die Zukunft unserer Stadt sichern
443 und für die kommenden Jahre von großer Bedeutung sind. Mir ist hier durchaus bewusst,
444 und das möchte ich auch an dieser Stelle betonen: Es geht nicht immer alles und auch
445 nicht alles gleich.

446 Ich stelle aber durchaus mit einem gewissen Stolz und einer gesunden Portion
447 Selbstbewusstsein als Stadtoberhaupt einer der schönsten Städte in der Region fest,
448 dass wir – also Sie als Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt, der Gemeinderat, die
449 Unternehmen, alle ehrenamtlich Engagierten und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
450 der Stadt in den letzten Jahren gemeinsam viel für unsere Stadt erreicht haben. Aber es
451 gibt noch viele Aufgaben, die wir angehen müssen und die ich auch gemeinsam mit
452 Ihnen allen in den nächsten Jahren angehen möchte.

453 In einem Artikel des Reutlinger General-Anzeigers aus dem Wahlkampf 2021 mit der
454 Überschrift „Warum Stefan Wörner Bürgermeister in Pfullingen werden will“ werde ich
455 mit folgender Aussage zitiert: „Die Stadt Pfullingen und ich – wir passen ideal
456 zusammen!“ Das sehe ich heute, nach vier Jahren im Amt, noch ganz genauso. Ich fühle
457 mich hier sehr wohl und bin angekommen. In den letzten Jahren konnte ich so viele
458 Menschen in dieser schönen Stadt kennenlernen und vieles erleben.

459 Mein besonderer Dank gilt den Damen und Herren des Gemeinderats, den Kolleginnen
460 und Kollegen aus der Verwaltung und allen städtischen Einrichtungen für das sehr gute,
461 ehrliche und offene Miteinander. Herzlichen Dank auch Ihnen allen, die sich ehrenamtlich
462 engagieren, als Unternehmer Verantwortung oder in einer sonstigen Funktion
463 Verantwortung tragen für Ihren Beitrag für eine positive Entwicklung der Stadt.

464 Ich freue mich darauf, diesen Weg gemeinsam mit Ihnen weiterzugehen und unser
465 Pfullingen weiterhin aktiv zu gestalten. In den nächsten vier Jahren und – das sage ich
466 Ihnen heute zu – gerne auch eine weitere Wahlperiode, wenn Sie mir in 4 Jahren erneut
467 Ihr Vertrauen schenken sollten.

468 Enden möchte ich mit einem Zitat von Willy Brandt:
469 *„Die beste Art, die Zukunft vorherzusagen, ist, sie zu gestalten.“*

470 Dieses Zitat beschreibt das, was wir uns für Pfullingen wünschen. Nicht abwartend, was
471 kommt, sondern aktiv daran mitarbeitend, wie es wird. Und das können wir nur
472 gemeinsam, Politik, Verwaltung, Vereine, Unternehmen und vor allem die Menschen hier
473 vor Ort.

474 In diesem Sinne danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und lade Sie herzlich ein, jetzt den
475 Vormittag bei kühlen Getränken, einigen Snacks und guten Gesprächen in unserem
476 wunderschönen Klostergarten ausklingen zu lassen. Ich wünsche Ihnen allen einen
477 schönen Sonntag und einen erholsamen Sommer!